

## **Probekapitel**

### **Werkkreis Literatur der Arbeitswelt: Es könnte heute sein**

#### **Vorwort**

Der Werkkreis Literatur der Arbeitswelt e.V. hat sich zur Aufgabe gestellt, mit literarischen Mitteln die Situation der arbeitenden und arbeitslosen Mitmenschen gestaltend darzustellen. Nach dem Motto „Kollegen schreiben für Kollegen“ werden in örtlichen Schreibwerkstätten Manuskripte zur konstruktiven Kritik vorgetragen und gemeinsam bearbeitet. Im regelmäßig erscheinenden „Rundbrief“ des Werkkreises und anderen literarischen Zeitschriften werden Schreibaufträge ausgeschrieben, denen Buchausgaben, meist Anthologien, folgen. Mit mehr als sechzig Titeln und einer Million Gesamtauflage hat der Werkkreis seit 1970 ein literarisches Genre geprägt - waren es bis vor wenigen Jahren noch große Verlage (Fischer-Taschenbuch, BUND-Verlag), so gibt der Werkkreis nun seine Buchreihe „Neue Kollektion“ weitgehend in Kleinverlagen heraus.

Um vielen klagenden und anklagenden Texten etwas Neues entgegenzusetzen, schrieb der Werkkreis mit Blick auf die Jahrtausendwende nun das Thema „Es könnte heute sein“ aus, ein Ansatz, der sich einerseits auf der machbaren und wünschbaren Ebene bewegen, dabei jedoch auch Utopien, Träume und Science Fiction ansprechen sollte. Die sehr rege Beteiligung erbrachte über hundert Einsendungen, von denen hier vierzig ausgewählte Kurzgeschichten, Reportagen und Gedichte vorgestellt werden. Den ständig engeren ökonomischen Bedingungen der Arbeitswelt und, davon beeinflusst, dem Alltag stehen die unterschiedlichsten Vorstellungen und Visionen gegenüber: alte Menschheitsträume von Frieden, Freiheit und solidarischem Umgang miteinander sowie positiv warnende, kritische Stimmen, wohin sich exzessives Gewinnstreben, die weitere Entwicklung von Technik, die damit verbundene Nutzung der Natur und unser soziales Dasein entwickeln könnten. Die große Bandbreite der Phantasien soll nicht nur ein Leseerlebnis vermitteln, sondern auch eigene Überlegungen und Träume anregen, vielleicht sogar mit deren Verwirklichung heute schon beginnen.

Ich danke allen Mitgliedern des Werkkreises, allen Autorinnen und Autoren für ihre Texteinsendungen, ohne die dieses Buch nicht entstanden wäre. Der Dank gilt auch den beiden Lektoren und Herausgebern, Helga Reufels, Köln, und Karl-Heinz Schneider, Lindau, für ihre enorme Arbeitsleistung. Für die Umschlaggestaltung stellte Helga Reufels dankenswerterweise eines Ihrer Gemälde zur Verfügung. Ein weiterer Dank gilt dem Einsatz des Alibri-Verlags mit Herstellung und Vertrieb dieser Anthologie.

Im Jahr 2000 wird der Werkkreis mit der „Neuen Kollektion 6“ zu seinem dreißigjährigen Bestehen in Anlehnung an das hier behandelte Thema zu verschiedenen, heute noch aktuellen Anliegen aus der Arbeitswelt und dem zugehörigen Umfeld einen Querschnitt gegenüberstellen von Texten seit der Gründung mit gegenwärtigen gleicher Thematik. Der Werkkreis hat sich schon immer positiv mit Utopien beschäftigt. Haben in der Bundesrepublik nach langem Zögern nun auch einige konservative Geister verstanden, daß die Menschen Utopien brauchen, so wird sich der Werkkreis natürlich weiterhin mit sozialen Überlegungen beschäftigen, damit - vielleicht - unser Alltag mitmenschlicher und lebenswerter wird.

Karlsfeld, im April 1999

Wolf-Dieter Krämer

Erster Sprecher

Werkkreis Literatur der Arbeitswelt e.V.

## Auswahlgeschichte

Ursula Oelmann:

### **Es könnte morgen schon sein!**

Denken wir uns eine Stadt in Deutschland. Nicht zu groß, aber mit wohl funktionierender Struktur. Das Grünflächenamt hat dafür gesorgt, daß überall Bäume gepflanzt wurden, auch die Parkplätze und Haltebuchten sind begrünt. Die Straßenzüge sind nirgendwo dunkel, sondern breit und gut beleuchtet, es gibt keine Bordsteinkanten. Die Menschen fühlen sich wohl in ihrer Stadt. Selbstverständlich lieben besonders die Kinder und die Randgruppen eine solche Umgebung, auch die geistig Behinderten wohnen mitten in den Vierteln. Innen sind die Häuser behindertengerecht gebaut und eingerichtet, mit breiten Treppen und Aufzügen für Rollstuhlfahrer und mit entsprechenden sanitären Anlagen. Abgrenzungen gibt es nicht, alles ist fließend, jeder kann Häuser und Gärten ungehindert betreten. Kontakte sind immer vorhanden, vor allem für die Nachbarschaft.

Manche Rollstuhlfahrer besuchen gerne einmal die kleinen umliegenden Bierlokale. Sie sind immer willkommen, bewegen sich ungezwungen und finden viele Freunde. Die musisch interessierten Behinderten haben Paten unter den Nichtbehinderten, die sich während der Veranstaltungen um sie kümmern, auch dafür sorgen, daß ihre Schützlinge pünktlich abgeholt und wieder zurückgebracht werden. Dabei ist es gleichgültig, ob die Behinderten mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren oder ihrem eigenen Busservice, es ist für sie kostenlos.

Die Schulen sind selbstverständlich offen für alle Kinder, gleichgültig welcher Nationalität oder Hautfarbe und ob sie lernschwach sind oder sonst wie gefördert werden sollen. Sie lernen gemeinsam und helfen sich gegenseitig oder können jederzeit auf eine Hilfskraft zurückgreifen, die zusätzlich dafür zur Verfügung steht. So haben die Kinder beizeiten gelernt, auf ihre Mitmenschen Rücksicht zu nehmen, und die Erwachsenen haben wiederum von den Kindern gelernt, wie man besser miteinander umgeht. Es zeigt sich jetzt an der Atmosphäre der Stadt, welche Früchte dies in allen Bereichen trägt. Eine Stadt, die so pulsiert und die in ihr wohnenden Menschen ernst nimmt, ist für alle eine geliebte Heimat, in der man sich wohl fühlt und gerne wohnt und arbeitet.